DBZ
DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT VIER BEILAGEN

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG • WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG • BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HAUPTBLATT

ZWEITES HALBJAHR • JULI BIS DEZEMBER

HERAUSGEBER • PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER • REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

1930

VERLAG DEUTSCHE BAUZEITUNG GMBH IN BERLIN SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG DBZ
MIT DEN VIER BEILAGEN
KONSTRUKTION UND AUSFUHRUNG
WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG
BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
64. JAHR 1930
4. JANUAR
NR. 1·2
HERAUSGEBER PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
BERLIN SW 48
ALLE RECHTE VORBEHALTEN • FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

1

HOF

STUDENTENHAUS MÜNCHEN

ARCHITEKTEN PROF. DR. GERMAN BESTELMEYER U. ARCHITEKT BÄSSLER, MÜNCHEN

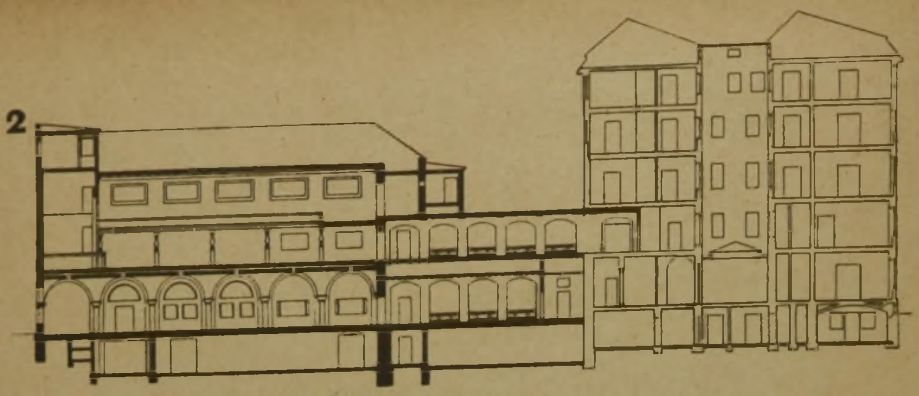
MIT 11 ABBILDUNGEN

Nach der Inflation hatte der Verein „Studentenhaus München" das alte „Luisenbad" an der Luisenstraße käuflich erworben. Dem Architekten German Bestelmeyer wurde der Auftrag erteilt, dieses Gebäude für Zwecke des Studentenhauses gründlich umzubauen. Die erforderlichen Projekte hierzu stellte der Genannte in Verbindung mit seinem jungen Kollegen und Schüler Architekt Karl Bäßler auf.

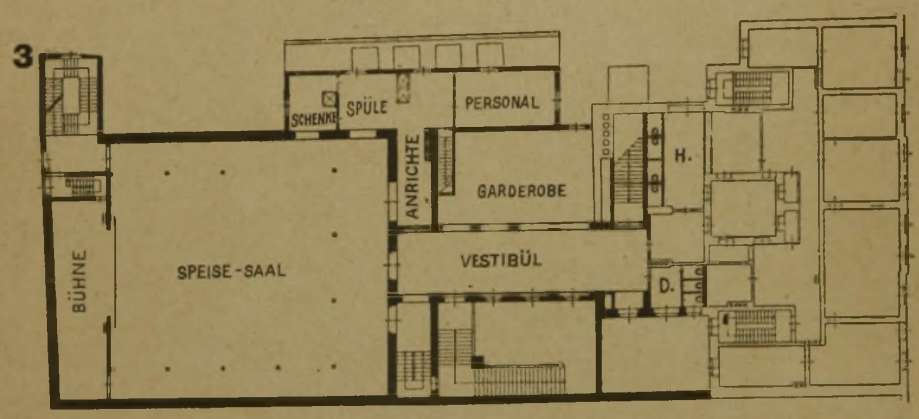
Das noch in gutem baulichen Zustand befindliche Vordergebäude sollte vorerst intakt erhalten bleiben und kann später ohne bedeutende bauliche Vornahmen für Zwecke der Studentenhilfe hergerichtet werden.

Die Hauptaufgabe war, einen Raum für die Studentenspeisung (Mensa), einen größeren Saal für gemeinschaftliche Veranstaltungen, eine vorbildliche Küchenanlage und die erforderlichen Garderobe-, Toiletten- und sonstigen Nebenräume zu schaffen. Man war sich von vornherein darüber klar, daß dieser Umbau freilich fast einem vollständigen Neubau des rückwärtigen Teils des Anwesens gleichkommen würde. Erhalten geblieben sind von der großen Schwimmhalle eigentlich nur die Außenmauern, die aber auch große operative Eingriffe erleiden mußten. Auch der Dachstuhl mußte höher gesetzt werden. Mensa und Saal entstanden dadurch, daß in die Schwimmhalle ein Zwischenboden eingezogen wurde. Es geschah dies durch massive Backsteingewölbe, die auf Eisenbetonsäulen ruhen (Abb. 2, S. 2).

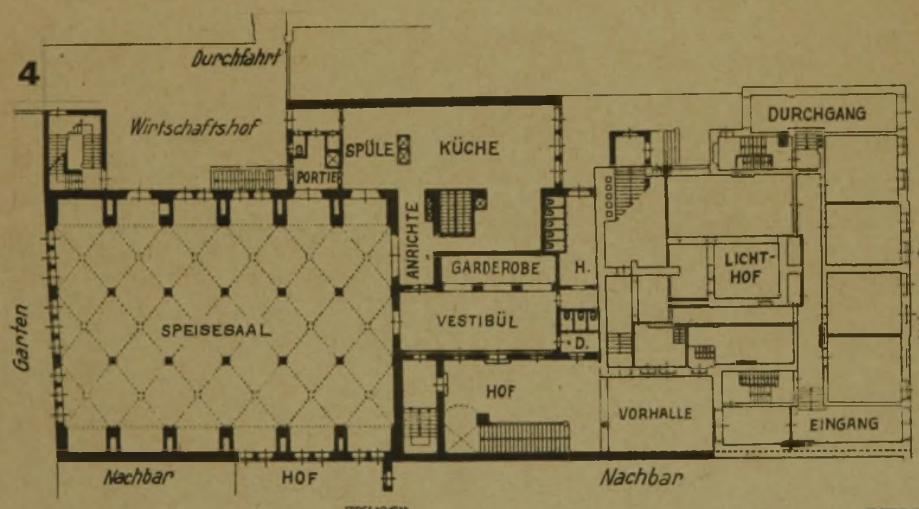
Sehr unschön war der Zugang zu diesen Hauptträumen, der durch einen unwürdigen Hinterhof führte. Es war für die Architekten das Haupt-



2 LÄNGSSCHNITT



3 OBERGESCHOSS GRUNDRISS



4 ERDGESCHOSS GRUNDRISS

ARCHITEKTEN

PROF. BESTELMEYER
U. ARCHITEKT
BÄSSLER

STUDENTENHAUS MÜNCHEN

problem, den Zugang durch Ausbildung eines ansprechenden Hofes so zu bilden, daß die Studenten nicht das Gefühl haben, sich durch den üblen Hinterhof eines Großstadthauses zu ihrer Speisung hindurchfinden zu müssen. Der entstandene Hofraum, den die Abb. 1 u. 9 zeigen, bildet eigentlich den Kernpunkt und auch die Eigenart des Münchener Studentenhauses. Daß dabei Bezug genommen wurde auf die Romantik des deutschen Studentenlebens durch Aufnahme einer bodenständigen Bauweise, ist naheliegend. Eine breite, aus mit der Axt behauenen Eichendielen hergestellte, Freitreppe, die von einem konstruktiv durchgebildeten Balkendach getragen wird, führt zu dem Versammlungssaal hinauf. Der plastische Schmuck des Hofraums, der besonders reizvoll an dem Pfeiler, der das Dachgebälk trägt, zur Wirkung kommt (Werkstudententum), stammt von der Hand Professor Wackerles. Die schönen Fresken hat Akademieprofessor Julius Diez gemalt (Abb. 7 u. 8, S. 4). Ein schönes Relief von Geheimrat Duisburg und Frau, auch von Professor Wackerle, erinnert an die Stifter der künstlerischen Ausgestaltung des Hofraums. Der Zugang durch das Vorderhaus und der Hofraum sind mit Muschelkalksteinplatten belegt.

Der Eingang zur Mensa führt durch ein Muschelkalkportal. Man betritt zuerst die Garderobe mit Solnhofenerplattenbelag und einfacher Holzdielendecke. Der Mensaraum selbst entspricht mit seinen Gewölben der Vorstellung des typischen Münchener Gasthauses (Abb. 6, S. 3, u. Abb. 11, S. 5).

Die vorerwähnten Betonsäulen sind mit Terrakottaplatten belegt, die wie die terrakottenen Vergitterungen der Luftein- und -ausströmöffnungen unter Leitung von Professor Wackerle von Schülern der Akademie modelliert und von der Nymphenburger Porzellanmanufaktur München unter äußerst entgegenkommender Berechnung ausgezeichnet hergestellt wurden (Abb. 6, S. 3). Die amüsanten Beleuchtungskörper in den Nischen sind nach Angaben der Architekten von Bildhauer Rauch, München, ausgeführt worden. Der Fußboden hat Linoleumbelag; Tische, Stühle, Türen und Wandvertäfelungen sind aus geräucherter Eiche.

Der Zugang zum Saal führt durch eine weitere im Obergeschoß gelegene Garderobe, die ähnlich

5

STUDENTENHAUS
MÜNCHEN

VORRAUM

6

GROSSER
SPEISESAAL
(MENSA)

ARCHITEKTEN

PROF.
GERMAN BESTELMEYER
U. ARCHITEKT
BÄSSLER

MÜNCHEN

7

8

FREITREPPE VOM HOF

9

HOF

STUDENTENHAUS MÜNCHEN

ARCHITEKTEN: PROF. DR. GERMAN BESTELMEYER U. ARCHITEKT BÄSSLER, MÜNCHEN
MALEREI: PROF. JULIUS DIEZ, MÜNCHEN
PLASTIK: PROF. WACKERLE, MÜNCHEN

10

GROSSER SAAL IM I. OBERGESCHOSS

11

SPEISESAAL IM ERDGESCHOSS (MENSA)

STUDENTENHAUS MÜNCHEN

ARCHITEKTEN PROF. DR. GERMAN BESTELMEYER U. ARCHITEKT BÄSSLER, MÜNCHEN

wie die untere ausgestattet ist, mit Solnhofenerplattenbelag und Holzdielendecke. Eine zweite breite Treppe führt in den andern Hofraum des Anwesens hinab. Weitere Garderoben, Wasch- und Baderäume sind im Untergeschoß vorgesehen.

Der Saal selbst ist ein annähernd quadratischer Raum mit einer Bühne, die in bescheidenem Maße später mit allen technischen Erfordernissen ausgestattet werden soll. In seiner unteren Hälfte umzieht den Saal eine Holzvertäfelung in geräucherter Eiche, und über diese hin ziehen sich auf drei Seiten hufeisenförmig die Emporen entlang (Abb. 10, S. 5). Ihre Brüstungen tragen als Hauptschmuck in Eichenholz geschnitzte, mit Farbe und Gold gefaßte reizende Figuren von Professor Wackerle, darstellend die zwölf Monate. Eine in quadratischen Kassetten ausgebildete, mit Caseinfarben bemalte Holzdecke überspannt den Raum. Vier große schmiedeeiserne Radlüster hängen von der Decke herab. Durch die tiefen Kassetten, den Emporeneinbau und das viele Holzwerk ist die Akustik des Saales eine vorzügliche geworden. Besondere Sorgfalt ist auf die Heizung und Entlüftung des Raumes verwendet worden. —

PARKHOTEL „HAUS RECHEN“ IN BOCHUM

ARCHITEKT PROF. E. FAHRENKAMP, DÜSSELDORF **MIT 14 ABBILDUNGEN**

Im Oktober d. J. wurde in Bochum an der Grenze zwischen Geschäfts- und Wohnviertel im Anschluß an die Parkanlagen des alten Herrensitzes „Haus Rechen“ das Hotel gleichen Namens der Bochumer Hotelbau- und Betriebs-A.-G. eröffnet.

Neben ausgedehnten Gesellschaftsräumen im Erdgeschoß enthält das Hotel in seinen drei Obergeschossen 83 Fremdenzimmer und drei Wohnappartements mit 95 Betten und 71 Privatbädern.

Im Erdgeschoß (Abb. 4, S. 7) befinden sich: die große Eingangs- und Gesellschaftshalle, das Weinrestaurant, das durch die Tanzdiele mit der Gesellschaftshalle verbunden ist, Frühstückszimmer, Lese- und Schreibzimmer, Café und Bierrestaurant, Festsaal und Klubzimmer. Dem dringenden Bedürfnis, der Wirtschaft und Industrie in Bochum selbst eine passende Gelegenheit zu bieten, ihre Sitzungen abzuhalten, wurde durch Schaffung mehrerer, verschieden großer Sitzungszimmer Rechnung getragen.

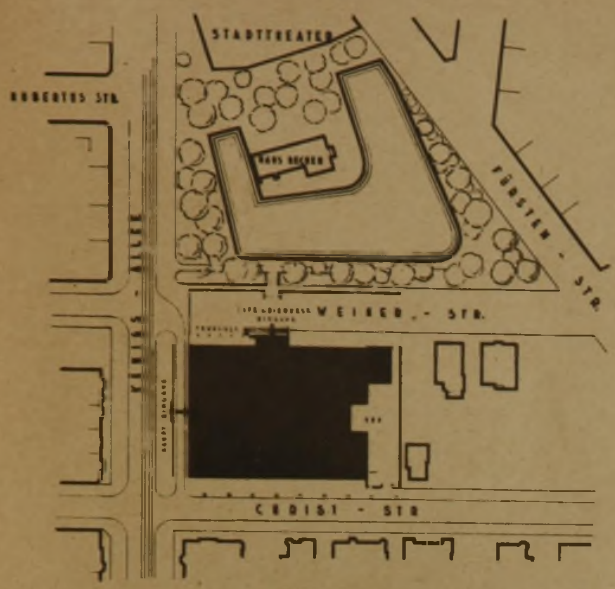
Besondere Vorräume, geräumige Garderoben und Toiletten ermöglichen eine vollständige Trennung der Gesellschaftsräume von dem sonstigen Restaurations- und Hotelbetrieb. Für die Damen wurden neben den Toiletten ein besonderer Frisier- und Ruheraum eingerichtet, für die Herren ein Friseursalon. Die Darbietungen des Hausorchesters und im Festsaal gehaltene Reden oder Vorträge lassen sich sowohl auf die anliegenden Gesellschaftsräume als auch auf den großen Rheinlandsender übertragen. Auch Filmvorführungen sind im Festsaal ohne weiteres möglich. Die Gruppierung sämtlicher Gesellschaftsräume gestattet für jeden Bedarfsfall eine einzelne oder zusammenhängende Benutzung der Räume. Ein großer Ausstellungsraum an der Haupt-

1

ANSICHT VOM HOF

PARKHOTEL „HAUS RECHEN“ IN BOCHUM

ARCHITEKT PROF. E. FAHRENKAMP, DÜSSELDORF

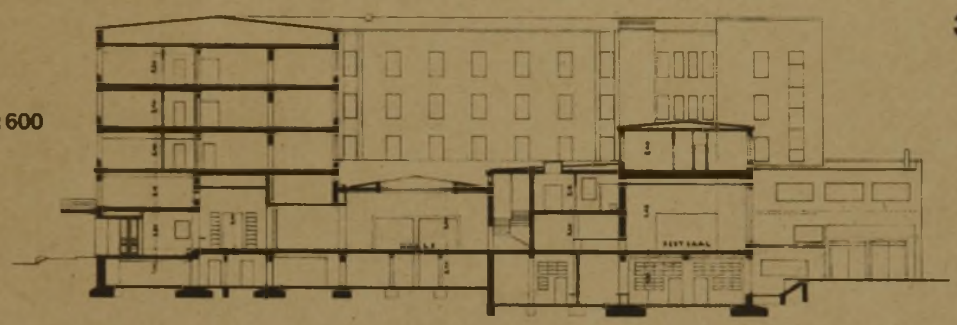


LAGEPLAN 1:2500

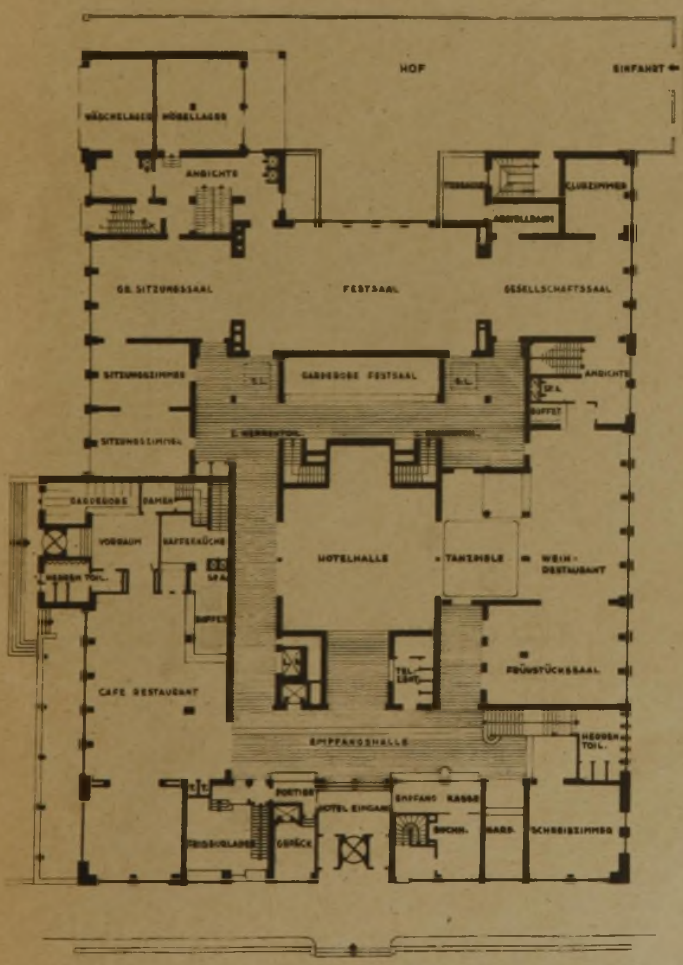
2

3

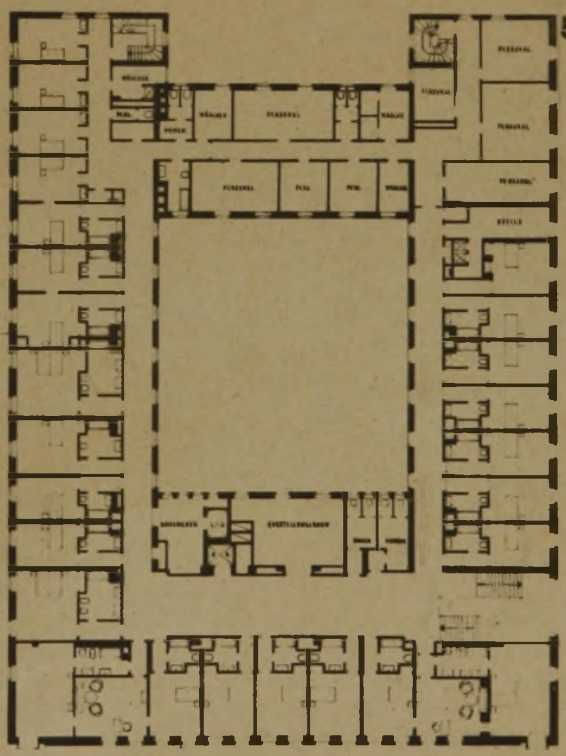
LÄNGSSCHNITT 1:600



4



5



GRUNDRISS VOM ERDGESCHOSS 1:600

GRUNDRISS VOM OBERGESCHOSS 1:600

6

PARKHOTEL „HAUS RECHEN" IN BOCHUM — ANSICHT KÖNIGSALLEE

ARCHITEKT PROF. E. FAHRENKAMP, DÜSSELDORF

treppe im ersten Obergeschoß (Abb. 5, S. 7), gut beleuchtet, in lichten Farben gestrichen, bietet den reisenden Hotelgästen Gelegenheit, ihre Waren den Kunden bequem vorzuführen. — In den Fremdenzimmern finden die Hotelgäste alle Bequemlichkeiten, die sie in einem neuzeitlichen Hotel erwarten können. Alle Zimmer sind mit großen, eingebauten Schränken ausgestattet, haben Staats- und Haustelephonanschluß, die Mehrzahl eigene, erstklassig ausgestattete Bäder. Die Fußböden sind mit mottenechten Velboursteppichen auf Ozite-Unterlage ausgelegt. — Als Trennwände zwischen nebeneinanderliegenden Hotelzimmern wurden Doppelschwemmsteinwände mit Torfeinfüllung ausgeführt mit doppelten, innen gepolsterten Verbindungstüren. Von dem Hotelflur sind die Zimmer durch einen kleinen Vorflur, von dem auch das Bad zugänglich ist, getrennt.

Auf einen Gast entfallen 0,64 qm Restaurations- und 0,42 qm Hotelküchenfläche, d. h. auf jeden Hotelgast rund 1 qm Gesamtküchenfläche.

PARKHOTEL „HAUS RECHEN" IN BOCHUM — **EMPFANGSHALLE**

FUSSBODEN U. SOCKEL: MARMOR
LEITUNGEN: COTTAER SANDSTEIN
HOLZVERKLEIDUNG: KAUK. NUSSBAUM
LÄUFER: ROTER VELOURS

ARCHITEKT PROF. E. FAHRENKAMP, DÜSSELDORF

Der Küchenbetrieb ist auf Gasbeheizung eingestellt, lediglich die Kipptopfanlage und die Wärmeschränke werden mit Niederdruckdampf aus der Ferndampfleitung versorgt. Für die Kühlräume wurde eine dezentralisierte Anlage gewählt, mit einem besonderen Absaugeventilator für jeden Raum.

Die Einrichtung der Hauptküche umfaßt im wesentlichen: einen freistehenden Gaskochherd mit 14 Kochplatten, einen gasbeheizten Brat- und Grillapparat, eine dreiteilige Kipptopfanlage, einen Suppenkochkessel mit 150 l Inhalt, einen größeren und kleineren niedrig gebauten Gaskochtisch, und einen Konditoreibackofen.

Heizung, Warmwasserbereitung, Wäscherei u. dgl. werden mit Ferndampf von der Bochumer Fernheizgesellschaft versorgt, außerdem besteht die Möglichkeit, bei etwaigem Versagen der Ferndampfheizung gasbeheizte Reservekessel sofort in Betrieb zu setzen. — Bei der Anlage der Be- und Entlüftung des ganzen Hauses wurden die Erkenntnisse, die bei den letzten Hotelneubauten gewonnen wurden, weitgehend verwertet. Im Sommer wird gereinigte und gekühlte und im Winter vorgewärmte Luft in die Räume gepreßt. Beleuchtung, Fernsprech-, Signal- und Feuerschutzanlagen wurden gleichfalls alle nach modernsten Systemen ausgeführt.

Der Hausreinigung dient eine stationäre Vakuumanlage; die tägliche Reinigung erfolgt mittels fahrbaren, vom Kraftstromnetz bedienten Handapparaten.

An künstlerischem Schmuck sind besonders erwähnenswert:

Der Wandteppich im Frühstückszimmer, von Professor Max Clarenbach, Düsseldorf, der Bildteppich in der Nische der Hotelhalle, „Das alte Haus Rechen", von Werner Peiner, Düsseldorf, und das große photographische Luftbild des ganzen Ruhrgebiets, das Fräulein Schubert, Düsseldorf, in eine sinnfällige farbenreiche Landkarte verwandelte.

8

WEINRESTAURANT

9

BLICK VON DER EINGANGSHALLE IN DIE HOTELHALLE

PARKHOTEL „HAUS RECHEN" IN BOCHUM
ARCHITEKT PROF. E. FAHRENKAMP, DÜSSELDORF

FRÜHSTÜCKSZIMMER

PARKHOTEL „HAUS RECHEN“ IN BOCHUM
ARCHITEKT PROF. E. FAHRENKAMP, DÜSSELDORF

11

FLUR IM OBERGESCHOSS

WÄNDE
HELL MIT SOCKEL
IN COTTAER
SANDSTEIN
FUSSBODEN
MARMOR,
WALLENFELS U. ZOLA-
RAPPEN
WANDARME
METALLTEILE
VERSILBERT
LÄUFER
RÖTLICHER
VELOURS

WOHNSALON

PARKHOTEL „HAUS RECHEN" IN BOCHUM
ARCHITEKT PROF. E. FAHRENKAMP, DÜSSELDORF

13

DOPPELSCHLAFZIMMER

14

HOTELKÜCHE

PARKHOTEL „HAUS RECHEN" IN BOCHUM
ARCHITEKT PROF. E. FAHRENKAMP, DÜSSELDORF

1

KONRAD HAENISCH-SCHULE
ARCHITEKT STADTBAUDIR. PROF. M. ELSAESSER

ANSICHT VOM SCHULHOF
FOTO H. COLLISCHONN, FRANKF. A. M.

FRANKFURTER VOLKSSCHULBAUTEN

VON DR. SCHÜRMEYER, FRANKFURT A. M.

MIT 22 ABBILDUNGEN

Das System der Frankfurter Stadterweiterung durch z. T. weit vorgeschobene, meist in Grünzonen eingelagerte Wohnviertel hat die Errichtung zahlreicher Schulneubauten erforderlich gemacht. Die Schule ist natürlich das erste und wichtigste öffentliche Gebäude innerhalb der neuen Wohnbezirke, da die Wege zu den bestehenden Schulgebäuden der Vororte oder gar des Stadtzentrums meist zu weit sind, auch durch die Bevölkerungszunahme eine unerträgliche Überlastung der bestehenden Schulklassen eintreten würde. So sehr daher die Stadtgemeinden gezwungen sind, öffentliche Bauten heute auf ein Mindestmaß einzuschränken, so wenig ist es möglich, vom Bau neuer Schulen Abstand zu nehmen. Andererseits ist es erfreulich, daß infolge der Verhältnisse die Notwendigkeit besteht, für die Erziehung der Jugend Räume und Gebäude zu schaffen, die in ihrer Gestaltung den neuen Geist der Jugenderziehung nicht nur zum Ausdruck bringen, sondern unmittelbar aus ihm geschaffen sind. Denn das Verhältnis zwischen Schüler und Lehrer ist heute in den Volksschulen wie in den höheren Schulen ein durchaus anderes geworden. Es ist erfreulich, daß das fortschrittliche Frankfurter Hochbauamt bei den städt. Schulbehörden nicht nur weitestgehendes Verständnis, sondern tatkräftige und gleichgesinnte Mitarbeiter gefunden hat. So bedeuten die Frankfurter Schulbauten der letzten Jahre nicht so sehr baukünstlerische Lösungen monumentaler Natur, sondern Neugestaltung von Räumen aus einer fortschrittbejahenden Gesinnung der Jugenderziehung und Jugendbildung. Aus den Bedürfnissen eines neuen Lebens haben sich die äußeren Formen folgerichtig ergeben.

Außerdem aber galt es, einem veränderten Lehrplan und neuen hygienischen und sozialen Anforderungen Rechnung zu tragen. Die Schulkinderspeisung und Badeeinrichtungen erfordern Räume, die früher nicht zum Programm des Schulbaus gehörten. Spiel, Sport und Gymnastik nehmen einen breiteren Raum ein. Schulwerkstätten sind in der Knabenabteilung ebenso unentbehrlich geworden wie Lehrküchen für die Mädchen. Der Anschauungsunterricht ist durch die neuen technischen Errungenschaften erweitert und verlebendigt worden. Auch in den Volksschulen sollen bereits die älteren Schüler mit den Grundlagen der modernen Technik vertraut gemacht werden. Dazu sind Lehrräume erforderlich, die früher nur in höheren Schulen anzutreffen waren. Aus der Erweiterung des Lehrplans und den neuen Methoden ist der Gedanke entstanden, den Unterricht aus den Klassenräumen in besondere Räume für die einzelnen Sonderfächer zu verlegen. Aber die technischen Schwierigkeiten, die sich aus den Größenunterschieden der Altersstufen ergeben, haben die konsequente Durchführung dieses Gedankens unmöglich gemacht. Um aber die Klassenräume für die verschiedenen Unterrichtsfächer sinngemäß ausnützen zu können, ist man in den neuesten Schulbauten von der Aufstellung befestigter Bankreihen abgegangen. An ihre Stelle ist der bewegliche Tisch getreten, durch den schon rein äußerlich die größere Lebendigkeit im Unterricht zum Ausdruck gebracht wird. Die Tische werden in jeder Stunde dem Bedürfnis des Unterrichts entsprechend aufgestellt. Auch der Lehrer hat den erhöhten Thron des Katheders verlassen und sich mit seinem Platz auf das gleiche Niveau begeben, um die Kameradschaftlichkeit des Zusammenarbeitens zu betonen. Nur einige Sonderfächer, wie z. B. Naturkunde, erfordern nach wie vor besonders eingerichtete Räume. Dagegen werden die Sammlungsgegen-

2

GEBÄUDETEIL MIT LEHRER- U. BEAMTENWOHNUNGEN

3

GESAMTANSICHT DER HAUPTFASSADE AM SCHULHOF

4

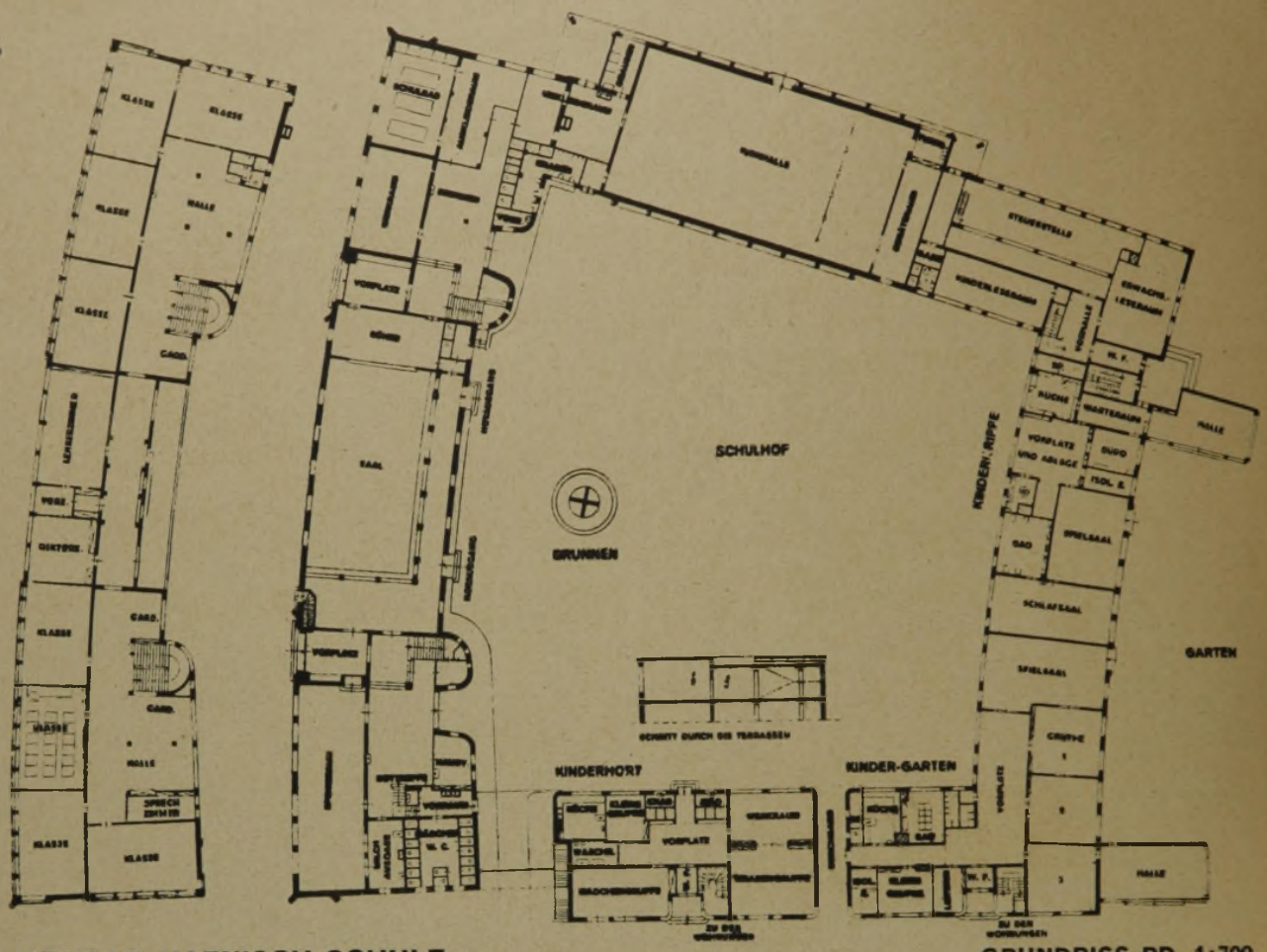
GEBÄUDE DER KINDERKRIPPE

KONRAD-HAENISCH-SCHULE

ARCHITEKT STADTBAUDIR. PROF. M. ELSAESSER

FOTOS H. COLLISCHONN, FRANKF. A. M.

5



KONRAD HAENISCH-SCHULE **GRUNDRISS RD. 1:700**

stände für den Anschauungsunterricht nicht mehr in Magazinen verstaut, aus denen sie dem Schüler nur einmal im Laufe seines Schulbesuchs vorgeführt werden. Sie haben in Vitrinen in den Korridoren des Schulhauses eine viel zweckmäßigere und stets zugängliche Aufstellung gefunden.

Aus dem neuen Geist ergibt sich, daß nicht der kasernenhafte Monumentalbau, in dem die Klassen zellenhaft nebeneinander geschichtet sind, den Idealtyp des Schulhauses unserer Zeit darstellt. Dieses ist nicht in erster Linie dazu da, städtebauliche Funktionen zu erfüllen, es gehört der Jugend, und die Jugend braucht Licht, Luft und Sonne, um gesund, lebenstüchtig und lebensfroh aufzuwachsen. Die Schulhäuser der neuen Trabantenstädte gehören an den Rand der Grünzonen oder in diese hinein; dort ist auch billiger Boden genug, um kleine Pavillons weiträumig aneinanderreihen zu können. Die Mehrkosten der Flachbauweise werden auch durch den billigeren Boden nahezu ausgeglichen.

Vor etwa zwei Jahren wurde die erste der neuerbauten Volksschulen, die Konrad Haenisch-Schule (Abb. 1—5, S. 14—16), in Betrieb genommen. Die Erweiterung der Riederwaldsiedlung erforderte einen Schulbau von 16 Klassen mit Schulbad, Turnhalle, Milchküche und Speiseraum. Es war zweifellos nicht zum Vorteil der gesamten Anlage, daß verschiedene Bauaufgaben, die zum Teil mit einem Schulgebäude gar nichts zu tun haben, mit der Bauaufgabe verquickt wurden. So mußte z. B. die Aula außergewöhnlich geräumig gehalten und mit Bühne und Kinoeinrichtung versehen werden, weil sie zugleich als Versammlungs- und Vortragsraum für die ganze Siedlung dienen sollte. Ferner sollten ein Kinderhort für Größere, ein Kindergarten für Kleinere und eine Krippe für die Kleinsten in einem Flügel der Baugruppe untergebracht werden. Ferner umfaßt das Bauprogramm eine Lesehalle für Erwachsene und eine Kinderbücherei, Wohnungen für Lehrer und andere städt. Beamte und schließlich sogar eine Steuerzahlstelle. Das für diese verschiedenen Bauaufgaben zur Verfügung stehende Grundstück liegt an einer sehr betonten Stelle der demnächst erstehenden großen Rotenbuschsiedlung. Darum mußte gerade in der Gestaltung des Hauptbaukörpers, in dem die Klassenräume liegen, der städtebaulichen Situation mehr, als dem eigentlichen Zweck des Baues dienlich ist, Rechnung getragen werden. An sich bedeutet die Gesamtanlage eine architektonisch reizvolle Gruppierung verschiedenartiger Baukörper, aber der heutigen Auffassung des Hochbauamtes dürfte die monumentale Massigkeit nicht ganz entsprechen, obgleich im Innern alles geschehen ist, um den Ansprüchen eines modernen Schulbetriebes gerecht zu werden.

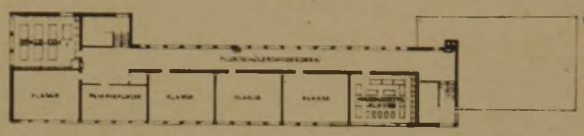
Gegenüber diesem ersten Schulbau bedeutet die ebenfalls von Prof. Martin Elsässer unter Mitarbeit von Reg.-Baumeister W. Schütte erbaute Schule in der Römerstadt (Abb. 6—11, S. 17) einen bedeutenden Fortschritt. Zwar war auch für diese Schule der Platz bereits seit langem in dem Siedlungsplan festgelegt, aber das Bauprogramm war wenigstens nicht von einer solchen Fülle unorganischer Bauaufgaben belastet. Auch bot die Lage des Platzes an einem nach der Niddaniederung zu abfallenden Hang weit günstigere Bedingungen für die Entwicklung der zum Schulbetrieb gehörenden Nebengebäude. Das Hauptklassengebäude liegt in der Nordsüdrichtung, wodurch die Möglichkeit gegeben war, allen Klassenräumen nach Osten zu Fenster zu geben. Jedoch war es an dieser Stelle

SCHULE IN DER RÖMERSTADT
STADTBAUDIR. PROF. MARTIN ELSAESSER

6

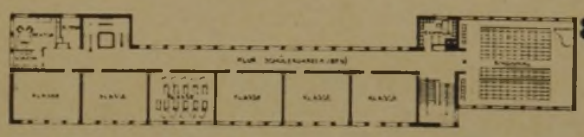
TREPPENHAUS IM KLASSENGEBÄUDE

FOTO DR. P. WOLFF, FRANKF. A. M.



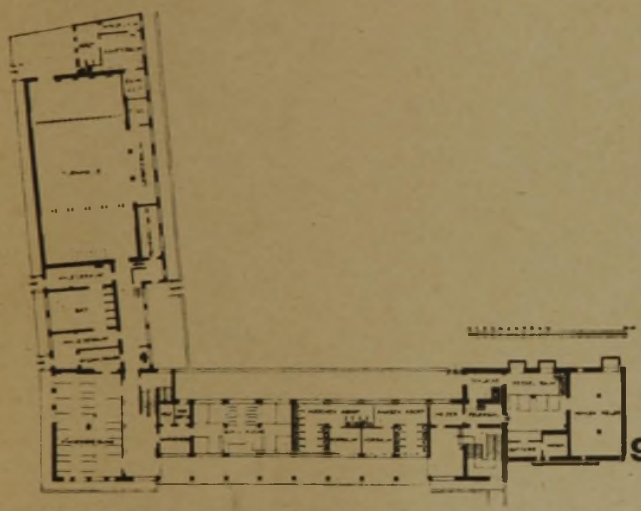
7

GRUNDRISS II. OBERGESCHOSS RD. 1:1000



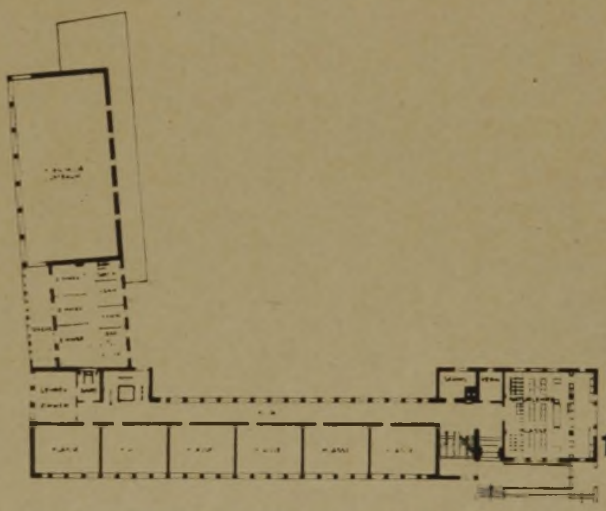
8

GRUNDRISS I. OBERGESCHOSS RD. 1:1000



9

UNTERGESCHOSS-GRUNDRISS RD. 1:1000



10

ERDGESCHOSS-GRUNDRISS RD. 1:1000

FLUR MIT SCHRÄNKEN
FÜR DIE SAMMLUNGEN

11

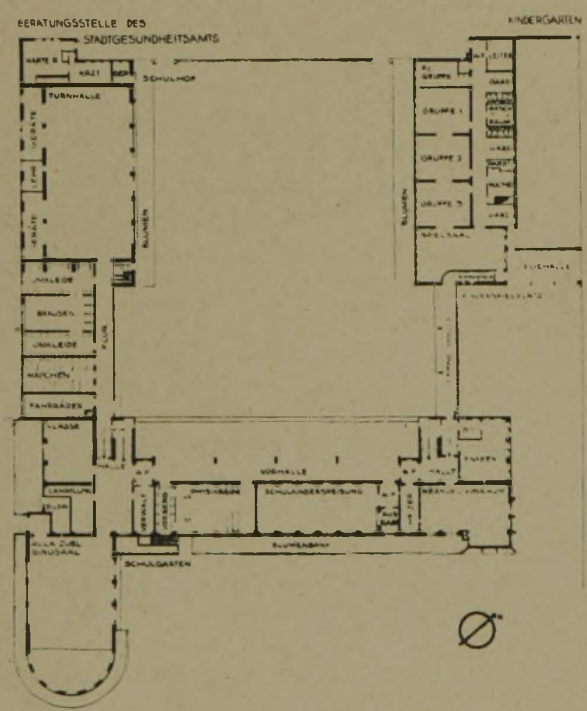
FOTO GRETE LEISTIKOW

12

LUDWIG-RICHTER-SCHULE

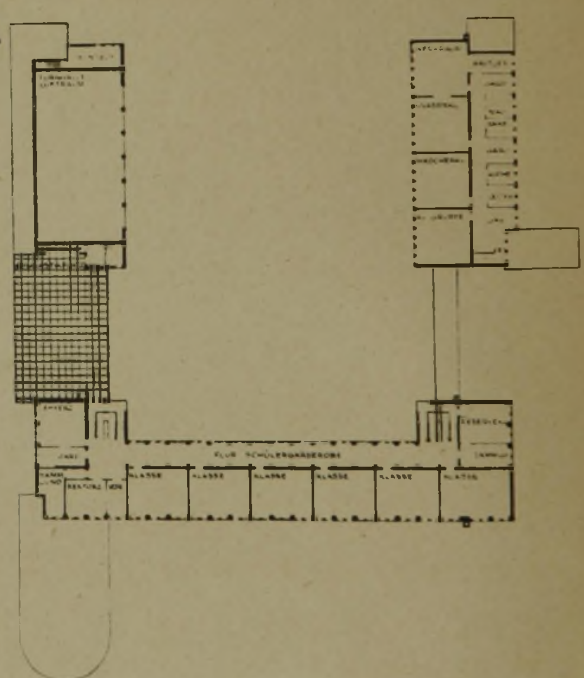
VORHALLE MIT SITZBANK

13



ERDGESCHOSS-GRUNDRISS RD. 1:1000

14



OBERGESCHOSS-GRUNDRISS RD. 1:1000

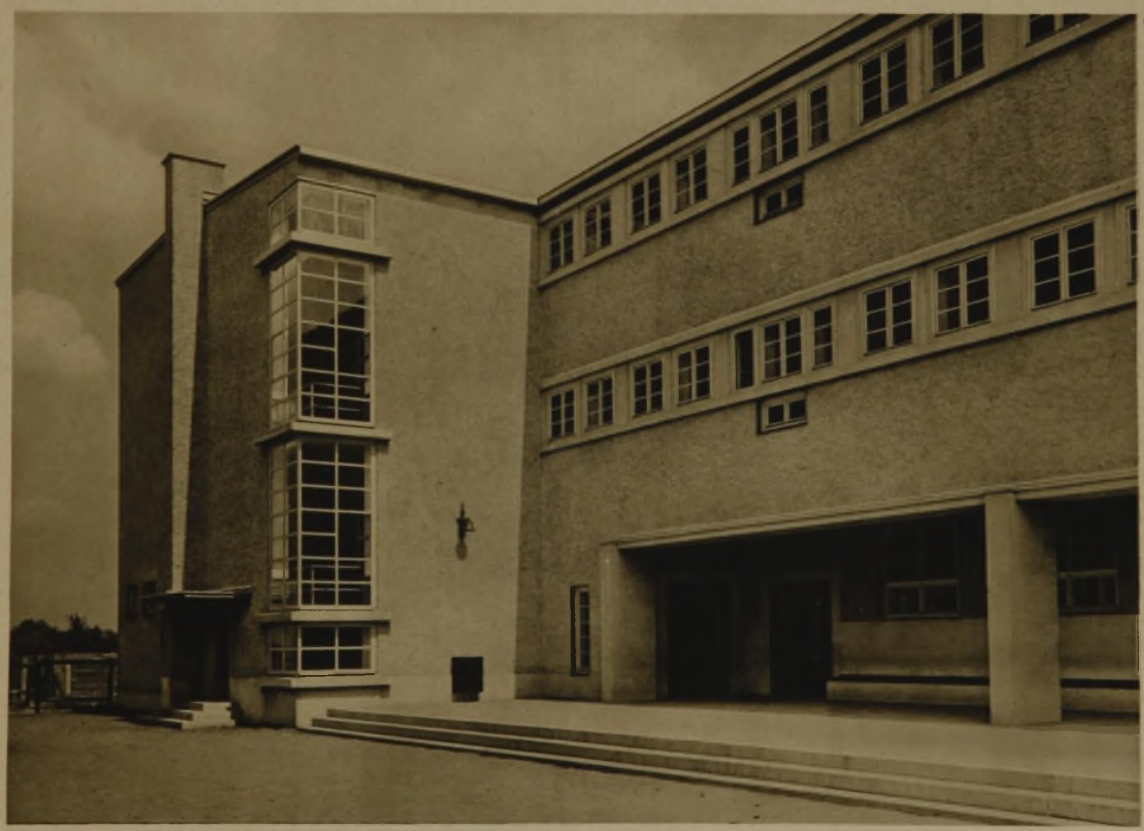
nicht möglich, das Schulgebäude in Einzelpavillons aufzulösen. Die Ausstattung der einzelnen Räume erfüllt aber alle Ansprüche, die die moderne Pädagogik erhebt. Auch in sanitärer und technischer Hinsicht ist die Römerstadtschule mustergültig ausgestattet. Vor allem aber werden der äußere Eindruck und die Lage dazu beitragen, daß die Jugend den Weg zur Schule freudig geht.

Nach ähnlichen Grundsätzen wie die Römerstadtschule hat Martin Elsässer im Anschluß an eine Reihe von Siedlungskomplexen für Frankfurt a. M.-Eschersheim die Ludwig-Richter-Schule (Abb. 12—16, S. 18 u. 19) erbaut, von der allerdings zunächst nur ein Teil ausgeführt wurde. Die Erweiterung ist für das nächste Jahr vorgesehen, wenn mit dem Fertigwerden neuer Wohnbauten in der Umgebung eine Zunahme der Bevölkerung zu erwarten ist.

In dem Vorort Niederursel ist die erste Pavillonschule (Abb. 17—22, S. 20 u. 21), die für das Frankfurter Hochbauamt den Idealtyp des Schulbaues darstellt, zu einem Teil in diesem Jahr in Betrieb genommen worden. Von der grundsätzlichen Einstellung abgesehen, machte auch der ländliche Charakter des Vorortes für diese Schule den Flachbau aus architektonischen Gründen erwünscht. Der Entwurf stammt von Arch. Franz Schuster, der in einem engeren Wettbewerb für dieses Projekt den

15

KLASSENGEBÄUDE AN DER GARTENSEITE MIT WERKÜBUNGSKLASSE



16

ANSICHT VOM SCHULHOF MIT OFFENER HALLE

LUDWIG RICHTER-SCHULE FRANKFURT A. M.

STADTBAUDIR. PROF. MARTIN ELSAESSER

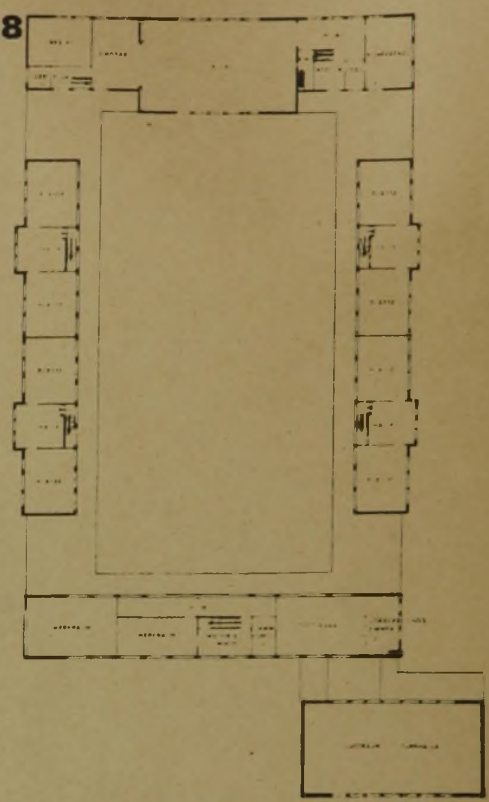
FOTO H. COLLISCHONN, FRANKF. A. M.

17

GARTENANSICHT

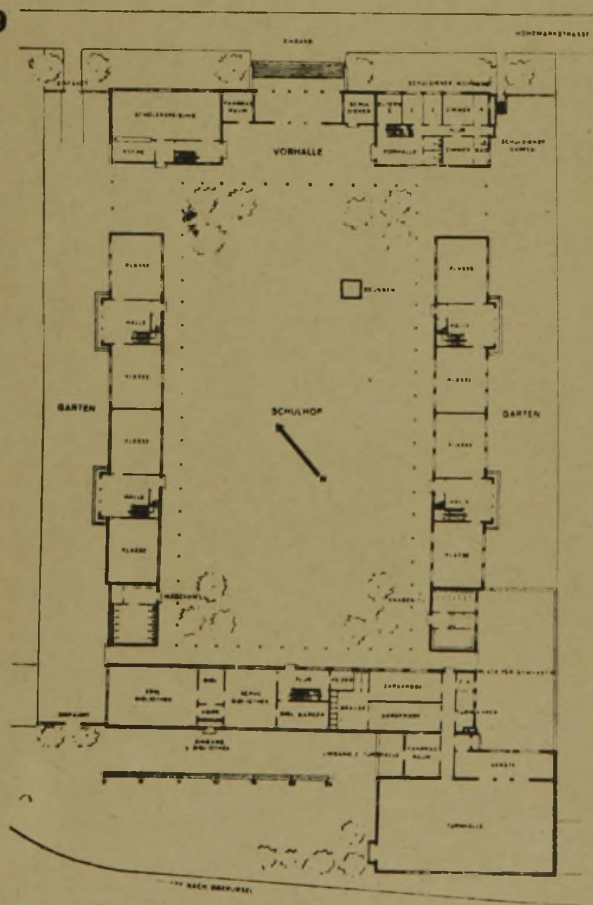
FOTO PIETSCH, FRANKF. A. M.

18



OBERGESCHOSS-GRUNDRISS RD. 1:1000

19



ERDGESCHOSS-GRUNDRISS RD. 1: 1000

VOLKSSCHULE IN NIEDERURSEL

ARCHITEKT SCHUSTER, FRANKFURT A. M.

20

LAUBENGANG VOR DEM KLASSENGEBÄUDE

21

KLASSENZIMMER MIT ZWEISEITIGER BELEUCHTUNG

22

EINGANGSHALLE MIT GARDEROBE FÜR ZWEI KLASSEN

VOLKSSCHULE IN NIEDERURSEL

ARCHITEKT SCHUSTER, FRANKFURT A. M.

FOTOS PIETSCH, FRANKFURT A. M.

I. Preis erhalten hatte. Die ausgeführten Pläne stellen aber eine infolge Programmänderung notwendig gewordene völlige Umarbeitung des Wettbewerbsentwurfs dar. Nach Fertigstellung der gesamten Anlage, in die auch eine Lesehalle der städt. Büchereien einbezogen werden soll, wird der rechteckige Schulhof an den beiden Längsseiten die Klassenräume haben, während an der Schmalseite, die an einer Hauptverkehrsstraße liegt, die Gebäude für die Bibliothek und die Aula, die hauptsächlich von Erwachsenen benutzt werden, erbaut werden sollen. Man nennt die Schule in Oberursel die Schule ohne Korridore, weil die Kinder aus einem von Rosen umrankten Laubengang, der die einzelnen Gebäude miteinander verbindet, eine Halle betreten, die von zwei Klassenräumen flankiert wird. In der hellen Halle, die zugleich Garderobenraum ist, führt eine Treppe in das Obergeschoß, das die gleiche Anlage aufweist. Die Klassenräume sind sämtlich doppelseitig belichtet und ermöglichen dadurch jede beliebige Aufstellung der beweglichen Tische und Stühle. Die Vorlagerung der Turnhalle ergab sich aus der Notwendigkeit, den Anschluß an eine bestehende Wohnstraße aufzunehmen.

Zwei weitere große Schulbauten, bei den Siedlungen Praunheim und Bornheimerhang, werden zur Zeit ebenfalls als Pavillonbauten in der Flachbauweise ausgeführt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Frankfurt, das in seiner Wohnbaupolitik unter den europäischen Städten an führender Stelle steht, auch in seinen Schulbauten vorbildlich genannt werden kann. —

ZWEI LANDHÄUSER IN BERLIN-DAHLEM UND IN LICHTERFELDE-WEST

MIT 8 ABBILDUNGEN

Die beiden 1928 erbauten Landhäuser liegen mit der Nordfront zur Straße, beide auf knappem Grundstück. Diese Gegebenheiten bestimmen die Lösung der Bauaufgabe, die Anordnung der Nebenräume längs der Straße, die Entwicklung der Wohnräume nach dem rückwärtigen Garten hin. Jeweils ist die ganze Breite des Grundstückes bis an die vorgeschriebene Bauwichbreite für das Haus ausgenutzt. So verbleibt eine zusammenhängende Gartenfläche im Anschluß an die Südseite des Baues. Für beide Häuser liegt der gleiche Bedarf an Wohn- und Gesellschaftsräumen des Erdgeschosses vor. Die weiteren Programmforderungen bedingen die Verschiedenheit der Lösungen.

Haus Dr. Wrz. (Abb. 1 bis 5) wird von einer vielköpfigen Familie bewohnt. Die volle Erdgeschoßfläche wird im Obergeschoß für Schlaf- und Waschräume benötigt. Das Dachgeschoß muß neben dem Trockenboden zwei Mädchenzimmer, Waschraum und einen Wirtschaftsraum aufnehmen. Das Raumprogramm erfordert also nach der gegebenen Erdgeschoßfläche eine zweigeschossige Anlage mit reichlichem Dachraum darüber.

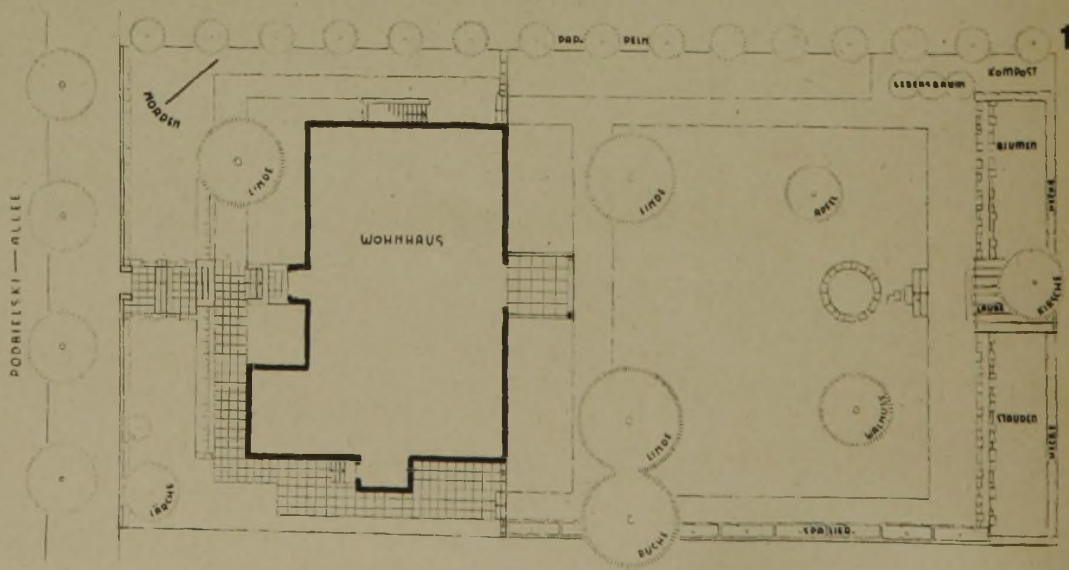
Die Höhenlage des Erdgeschosses ist bestimmt durch das Ansteigen des Grundstückes gegen Süden: Ohne Stufe gelangt man von der Wohndiele auf den überdeckten Gartenplatz. In gleicher Höhe schließt der Garten an. Dadurch erscheint das Haus hier niederer, breitgelagert.

Der Bau ist in Ziegelrohbau ausgeführt, die sichtbaren Konstruktionsteile sind in Vorsatzbeton scharriert. Verwendet sind rotbunte schlesische Steine.

Haus K. (Abb. 6—9) wird nur von einem Ehepaar bewohnt. Die Fläche der Wohn- und Gesellschaftsräume im Erdgeschoß ist größer als die der benötigten Schlaf- und Nebenräume. Deshalb ist nur die Südfront im Obergeschoß voll hochgeführt. Auf der Nordseite ist das Dach tief abgeschleppt und dadurch die Nutzfläche im Spitzboden auf die nötige Größe für Trockenboden und Abstellraum eingeschränkt.

Von dem hochliegenden Straßenland ist das Erdgeschoß nur um eine Stufe erhöht. Aus dem nach Süden abfallenden Gelände hebt sich das Haus allmählich heraus bis zu der zweigeschossigen Südfront. Als Verbindung zu dem tiefliegenden Gartenland ist längs der Wohnräume eine große Terrasse angelegt. Sie schließt unmittelbar an die Gartenhalle an, in gleicher Höhe mit den Räumen des Erdgeschosses.

Die hohe schmiedeeiserne Umwehrung an der Straße war vorhanden. Das Haus ist in gelben Hegermühler Verblendern errichtet, die sichtbaren Konstruktionsteile in Vorsatzbeton scharriert. —



GRUNDSTÜCKS-PLAN DES WOHNHAUSES DR. WRZ.

1:400

LANDHAUS DR. WRZESZINSKI IN DAHLEM

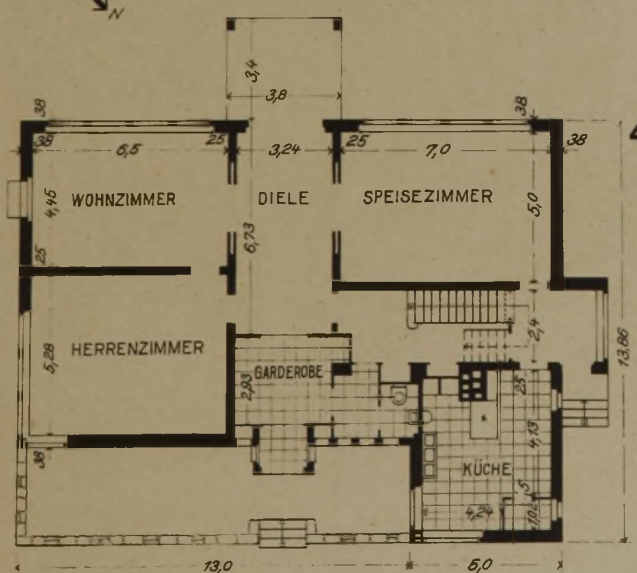
ARCHITEKTEN

PROF. PAUL MEBES
U. REG.-BAUMEISTER A. D.
PAUL EMMERICH,

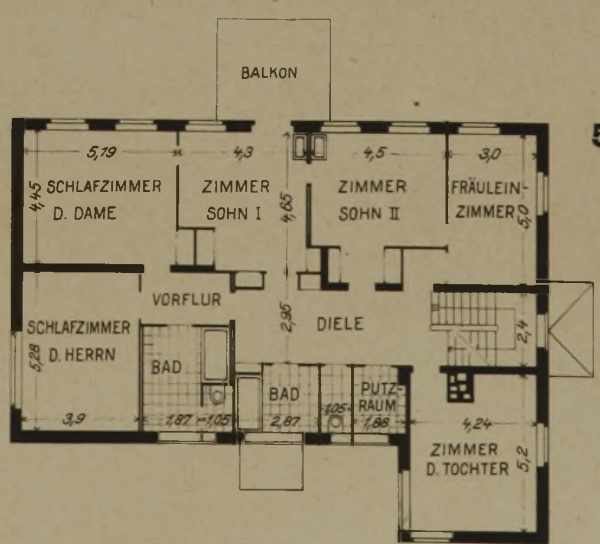
BERLIN

2 STRASSENSEITE

GARTENSEITE 3



4 GRUNDRISS VOM ERDGESCHOSS 1:250



5 GRUNDRISS VOM OBERGESCHOSS

LANDHAUS KAISER IN LICHTERFELDE WEST

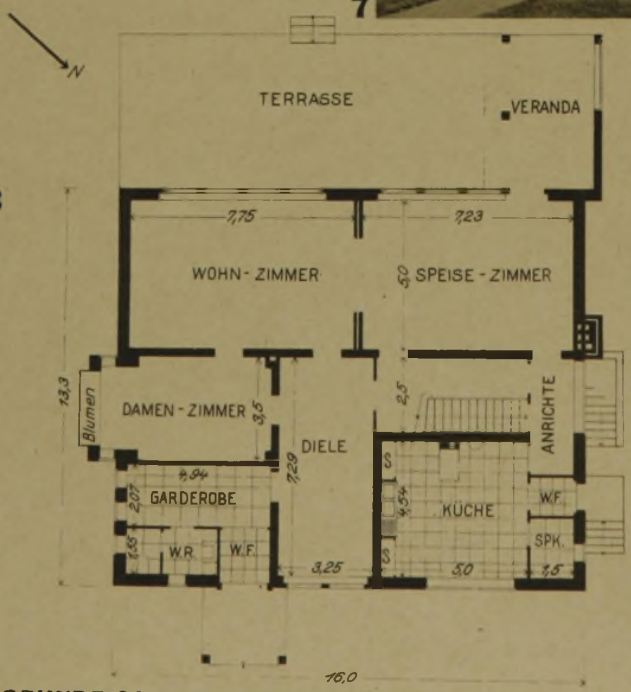
ARCHITEKTEN

PROF. PAUL MEBES
U. REG.-BAUMEISTER A. D.
PAUL EMMERICH,

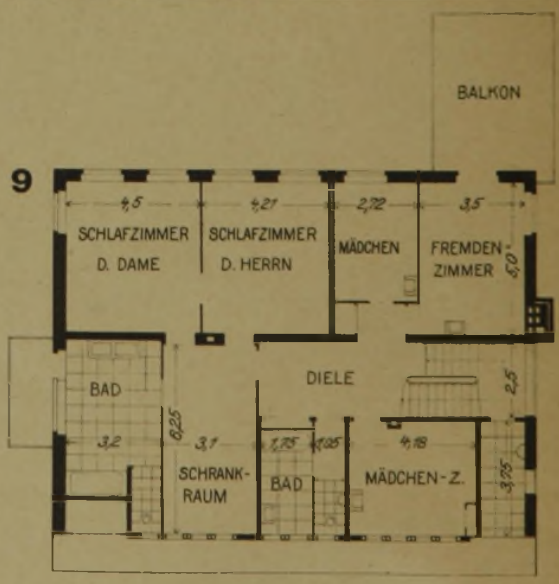
BERLIN

6 STRASSENSEITE

7 GARTENSEITE



GRUNDRISS VOM ERDGESCHOSS 1:250



GRUNDRISS VOM OBERGESCHOSS

VERLAG: DEUTSCHE BAUZEITUNG, G. M. B. H., BERLIN
FÜR DIE REDAKTION VERANTWORTLICH: FRITZ EISELEN, BERLIN
DRUCK: W. BÜXENSTEIN, BERLIN SW 48